

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 26 (1900)
Heft: 38

Rubrik: [Professor Gscheidtli]

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 13.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Militärfromm.

Am rechten Fleck hatten das Herz
Von Zürich die Bürgerstöchter,
Mit Freude erfüllt' der gelungene Scherz
Des Landes berufene Wächter!
Grossmünsters höhere Töchter
Benützte die Ferienpause
Zu bringen auf Vaterlands Hochaltar
Den Tribut in der lauschigen Klausur:
Viel Grüsse auf die Tafel der Wand,
An die braven Mannen alle,
Sie schrieben sie hin mit zarter Hand,
Dass es dort ihnen lange gefalle!
Doch an den trockenen Grüssen allein
Sie liessen es nicht bewenden;
Sie wussten in jeden Strohbund hinein
Einen Cervelat noch zu spenden:
„Ihr habt Euch an eidgenössischer Kost
Den Magen nicht überladen,
Wir wissens — und nehmen zu Eurem Trost
Uns an Euch Braver in Gnaden.
Das nächste Mal aber ist's dran nicht genug —
Hör'n auf wir zu lernen hier innen —
Und bilden beim Truppenzusammenzug
Das Corps der Verwalterinnen!“

Ein neuer Kalendermacher.

Da zwischen seiner königlichen Hochzeit und der noch königlicheren Kind-
taufe nicht die „ortsübliche“ Zeit herauskommen will, beabsichtigt Serbiens sehr
groß verheirateter König, in die kritische Zeit erster Ordnung den Anfang eines
neuen — verspäteteren Kalenders allerhöchst zu befehlen — — —

Krankhafter Ueberfluß.

Im Aargau ist zu hören Land auf und ab die Klag':
Zum Essen, Moßen, Dörren giebt's Obst mehr als man mag.
Und wieder hört man rügen: die Vieher machen Mist,
Dass unter ihn zu pflügen beinahe nicht möglich ist.
Des Obstes Unmaß bringe, so hat man Furcht, die Ruhr,
Und Mist's Gestank entspringe die Pest auf unsrer Flur.
Will euch zwei Räte nennen: des Obstes Uebermaß
Sollt ihr zu Brantwein brennen; dann bleibt die Ruhr im Faß!
Den Mistfluß zu verteilen, zum Vieharzt gehet doch
Und laßt den Trank verschreiben, den Mistern kopft das Loch!

Vom Truppenzusammenzug.

Feldweibel: „Warum schmed er e so spot, händ er i verschloffe?“
Soldat: „Nei, i ha s'rot Chrüz welle blau amohle, aber es häd d'farb
nid welle a neh.“
Feldweibel: „Bi Eu wärs meini no schwieriger, die blau Nase rot
z'mache. Marsch, tretet is Glied.“



Sonderbar verehrte Zuhörer!

Viele Leute zerbrechen sich die Köpfe, wie mit
Chinesen punkto Friedensverfugung verfahren werden
soll. Wer wie ich in Wissenschaften abgehärtet ist,
hat solch einen Kopfzerbruch nicht mehr zu befürchten
und ich habe in glücklichen Sekunden empfunden,
wie sothane Friedensbedingungen lauten sollten. Nach-
dem China jede gemordete oder verborgete Person
je nach ihrem gewissenhaft geschätzten Werte bezahlt
hat und die Herren Anführer wenigstens zur Hälfte
geköpft sind, dürfen sich Chinesen und Europäer in
übrigen Dingen entgegen kommen, damit sich Ge-
bräuche, Nahrung, Kleidung, körperliche Steckbrief-
eigenheiten, Glaube, Aberg., Un-, Ober- und Unter-
glaube mehr oder weniger angleichen würden. Daß
sich die Chinesen vereuropäern, kann man von so
ungebildeten Rassen nicht verlangen, dagegen soll
Europa aus politischen Handels- und Wandelsgründen
sich bestreben, in China nicht länger als abstoßende
Zweihänder zu gelten. Chinesen wollen keine „fremden Teufel“, sie haben genug
eigene. Es gibt ja so viele Mittel, den Chinesen zu gefallen und ich bin so
glücklich mancherlei, später sicher Probatumestiges vorzuschlagen.

Besonders soll sich unser verschöntes Geschlecht recht kleiner Füße bedienen
und sich bei Begrüßungen das Nasenreiben angewöhnen, was ja bloß ein er-
weitertes Küssen bedeutet und dann gibts unter den Mannsleuten so viele Töpfe,
daß letztere füglich auch außerhalb bummeln dürften. Herren, die natürlich oder
künstlich spielen, dürften sich als Gesandtschaften bei Chinesen sehr beliebt machen.
Und sollte das Bogen überall als Nationalspiel erklärt werden. Was haben an
Höfen Regenten und Minister nicht allerlei zu vertuschieren, da dürfte wohl der
berühmte chinesische Tusch zu Ehren gezogen werden. Wacker Thee trinken,
Chinarinde brauchen. Sich auch etwa kindlich zu ergöhen an chinesischen Göhen
könnte nichts schaden. Wo Chinesen sich zum Christentum verführen lassen, sind
möglichst viele Sekten zu gründen, die sich dann untereinander tapfer bekämpfen
und fremde Teufel laufen lassen. Europa braucht Ruh. Und die einsilbige China-
sprache macht sich famos; Einsilbigkeit ist eine schlechte Tugend und wäre ein
Heilmittel politischer Maulschuht. Daß ich zu dergleichen Verbrüderung auch meinen
Beitrag leiste, schreibe ich künftig nicht mit Federn, sondern chinesisch mit Pin-
seln. So hat z. B. meine letzte Korrespondenz in den Bund ein Pinsel gemacht.
Andere, ewige Friedensmittel finde ich schon noch und bitte meine verneigten
Zuhörer, mir auch ferner ihre Ohren zu leihen, mit denen ich schließe und grüße!

Er ist wieder da.

Es ruft jetzt ganz Berlin: „Aha!
Der Reichskanzler ist wieder da!
Beim Chinakrieg war er verschwunden.
Jetzt hat er wieder sich gefunden.
Was thut er an der Spree Gestaden?
Er ist zum Kaffeeplätzchen geladen.“

Cravates,

billigste bis feinste Genres in un-
erreichter Auswahl und Seiden-
stoffe jeder Art. Adolf Grieder & Cie., Zürich.

Weber & Letsch, Zürich, Nachfolger von H. Hämig, Aeltestes Geschäft Zürich's.
Hauptgeschäft Rathausplatz, mit Filialen Bahnhofplatz Café du Nord, Paradeplatz unterm Hotel Baur en ville.

Spezialität in Havanna-, Holländer-, Bremer- und Hamburger-Cigarren. Cigarretten und Tabake. 50-52

Lager in feinen Flaschenweinen.

A.-G. der Ofenfabrik Sursee

vormals Weltert & Cie. in Sursee.

Filialen in
Zürich, Bern, Luzern, Basel, Lausanne und Genf.
Grösste Ofenfabrik der Schweiz.

13

Heizöfen

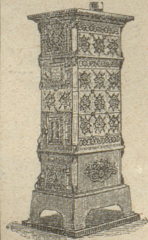
nur eigener bewährter Konstruktion.

**Kochherde, Gasherde, Waschherde,
Waschtröge, Glätteöfen.**

Schweiz. Landesausstellung in Genf 1896:
Goldene Medaille.

Garantie.

Prospekte gratis.



Zu verkaufen:

Kleinere Villa (Einfamilienhaus)

in grösserer Ortschaft am Zürichsee nächst Zürich. Prachtvolle Lage mit günstiger
Bahn- und Schiffverbindung. Preis billig.
Offerten sub N 79 an die Exped. d. „Nebelspalter“.

Solide Nebelspalter-Mappen

sind stets vorrätig und à 3 Fr. per Exemplar zu beziehen
durch die Expedition des „Nebelspalter“.

Das neue Bundespalais colorierte Prachtansicht, gr. fol. Fr. 1.20 franco zu be-
ziehen durch die Expedition des „Nebelspalter“.